

Vom Experimentieren und unterirdischen Strömen

„Am glücklichsten bin ich, wenn ich malen kann.“ Albert Nyfeler

1969 schrieb Arnold Niederer in einem Nachruf zum Tod von Albert Nyfeler: „(...) wir wissen, und Albert Nyfeler wusste es auch, dass die jungen Maler von heute neue Wege der Weltbewältigung suchen. Es lag ihm fern, ihnen das Recht dazu abzusprechen, wenn er oft auch nicht verstand, warum seine Bilder, vor allem die meisterhaften Aquarelle, an den offiziellen Ausstellungen so spärlich vertreten waren. Aber insgeheim war er überzeugt, dass trotz allen heutigen Experimentierens in der Kunst die alten Traditionen der gegenständlichen Malerei als unterirdischer Strom weiterwirken, um später wieder einmal gehört und aufgenommen zu werden.“

Als der damals 23jährige Albert Nyfeler 1906 mit Restauratoren- und Dekorationsmalerkollegen zum ersten Mal, zu Fuß, ins Lötschental kam, muss er gestaunt haben, über das verlorene Bergtal, die lichtvolle Landschaft, die steilen Hänge und kristallinen Berge. Was ist ihm wohl als erstes in sein geschultes Auge gefallen? Das majestätische Bietschhorn? Die Lötschenlücke zu oberst des damals noch langen Langgletschers? Oder die Rothörner im Westen des Tals?

Die ersten Eindrücke müssen jedenfalls so überwältigend gewesen sein, dass es schon bald um ihn geschehen war: während seines Aufenthaltes in Kippel und der Dekorationsarbeit an der dortigen Kirche, muss in ihm der Wunsch gereift sein, nach Beendigung des Auftrags bald wieder zurück in dieses traumhafte Tal zu kommen.

Nach Studienaufenthalten in München und dem Aktivdienst in der Armee während des 1. Weltkriegs, baute er sich zwischen 1922 und 1923 sein selbst entworfenes Atelierhaus in Kippel. Dort lebte und arbeitete er bis zu seinem Tod 1969 - ab 1925 zusammen mit seiner Frau Lydia Röthlisberger und mit der 1929 geborenen gemeinsamen Tochter Rea.

In den rund 60 Jahren seines Schaffens entstanden tausende von Ölbildern, Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle und Fotografien. Sie zeigen das Leben und Schaffen der Lötschentaler*innen, beim Handwerk, bei der Feldarbeit, bei Festen und Bräuchen, subtile Portraits und vor allem Landschaften. Immer und immer wieder versuchte er den flüchtigen Zauber atmosphärischer Farben zu erfassen, die kraftvollen Bewegungen von auf dem Acker arbeitenden Talbewohner*innen zu bannen. Oder er war mit seinem Fotoapparat unterwegs, bei Abdankungen und Festen, und hielt den Alltag im Lötschental fest.

Das Werk Albert Nyfelters ist nicht nur anzahl mässig umfangreich, thematisch vielfältig und aufschlussreich bezüglich seines ethnologischen Hintergrundes. Es stellt insbesondere auch eine spezifische Sichtweise eines Künstlers auf seinen geografisch engbegrenzten Lebensraum dar. Der Jahrzehnte lange Aufenthalt und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der Landschaft, mit den darin lebenden und arbeitenden Menschen sowie die allmählichen Veränderungen der Lebensweise und des Lebensraumes, waren für Nyfeler zentrale „Themen“, die er weniger rational-wissenschaftlich als vielmehr bildhaft-künstlerisch reflektierte. Es ist unter anderem Nyfelters engem Freund, dem namhaftesten Schweizer Volkskundler des 20. Jahrhunderts, Arnold Niederer zu verdanken, dass der vielfältige Blick des Künstlers auf „sein Tal“ und dessen Bewohner in der Schaffung des Lötschentaler Museums mündete.

Vor einem Jahr, 50 Jahre nach dem Tod Albert Nyfelters, entstand die Idee, Walliser Kunstschafter einzuladen, sich mit dem Werk und dem Wirken Albert Nyfelters auseinanderzusetzen. Damit bietet sich die Gelegenheit, Werke zeitgenössischer Künstler*innen im Zusammenspiel mit solchen von Albert Nyfeler wahrzunehmen. Nyfelters Überzeugung des unterirdischen Stroms der gegenständlichen Malerei kann also an Werken heute lebender und arbeitender Kunstschafter betrachtet werden. Was kann der Maler,

Fotograf und Sammler Albert Nyfeler gestalterisch-künstlerisch hervorlocken, wie animiert und inspiriert sein Werk heute?

Der Verein Albert Nyfeler freut sich, zusammen mit Visarte Wallis zeitgenössische Interpretationen von 14 Kunstschaffenden zeigen zu können. Die Kunstschaffenden haben sich in den letzten Monaten mit Nyfeler's Werk beschäftigt, haben sein Atelier in Kippel besucht, in Skizzen und Zeichnungen gestöbert, die Ausstellung über Albert Nyfeler und sein Tal im Lötschentaler Museum besichtigt und sind dabei auf Werke gestossen, die sie zu eigenem Schaffen inspiriert haben. Was würde wohl AN über seine Künstlerkollegen*innen und zu ihren Werken in dieser Ausstellung sagen? Würde seine „Theorie“ des unterirdischen Stromes bestätigt? Oder müsste er einsehen, dass das Experimentelle in der Kunst, trotz seinen Vorbehalten, heute zu einem festen Bestandteil künstlerischer Praxis geworden ist und die Frage nach gegenständlicher, abstrakter oder ungegenständlicher Kunst gar nicht mehr zentral ist?

Statt eines Katalogs, entstand eine Ausstellungszeitung, die ganz den experimentellen Charakter dieser Ausstellung widerspiegelt. Die Kunstschaffenden haben dazu eine Doppelseite zu ihren je eigenen Erfahrungen mit Albert Nyfeler beigetragen und diese inhaltlich, typografisch und bezüglich Layout frei gestaltet. Somit wird die experimentelle Auseinandersetzung im künstlerischen Vorgehen zusätzlich über die Seitengestaltung deutlich. Der forschende, kritische Blick, welcher sich in den Werken zu Albert Nyfeler zeigt, wird in der Ausstellungszeitung aufgenommen und reflektiert.

Wir laden sie ein, zusammen mit den Walliser Kunstschaffenden, neue Aspekte in Albert Nyfeler's Schaffen zu entdecken. Dass dies in dieser Form möglich wurde, ist in erster Linie den beteiligten Kunstschaffenden, den Verantwortlichen von Visarte Wallis und dem Verein Albert Nyfeler zu verdanken.

Dino Rigoli
Verein Albert Nyfeler



vielleicht lassen sich ja die bilder auch noch irgendwie experimentell einbauen...